

Michael Krüger: "Die Wiedereinführung der Sanduhr"

Zeit für das, was bleibt

Von Carsten Hueck

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 06.07.2026

Genaue Beobachtungen, aufgezeichnet von einem, der in Abgeschiedenheit lebt. Michael Krügers Gedichte sind Gespräche mit der Schöpfung, dem Menschengeschlecht und dem eigenen Ich. Gewitzt und verzweifelt, kontemplativ und neugierig.

Wer wie Michael Krüger eine Sanduhr in den Titel und auf das Cover eines Gedichtbandes setzt, signalisiert im Zeitalter von Smartwatches und sekundlich pulsierenden Tweets unmissverständlich, dass es ihm nicht um eine wie immer geartete Modernität geht. Der Anspruch ist ein anderer, Augenmerk auf etwas, das jenseits von Tagesaktualität dauerhaft ist. Die Sanduhr also ist Programm, antiquiert, subversiv und poetisch. Und sie ist Symbol. In der Malerei wie in der Jungschen Archetypenlehre steht sie für Tod und Vergänglichkeit.

Beides ist auch Thema bei Michael Krüger.

Das überrascht nicht, bedenkt man die persönlichen Lebensumstände des 1943 geborenen Dichters während ihrer Entstehungszeit: die Bedrohung seines Lebens durch Krankheit und Pandemie, die Erfahrung des Alters, der Überfall Russlands auf die Ukraine. Krüger spricht über persönliche Not jedoch nur am Rande. Die eigene Vergänglichkeit ist das Hintergrundrauschen, der Wind im Laub. Die einzelnen Blätter sind Freunden und Bekannten gewidmet, deren er in Nachrufgedichten gedenkt. Neben den Verstorbenen gibt es auch noch andere: Krüger bedenkt Gefährten und Gesprächspartner mit Widmungs- und Geburtstagsgedichten – da man in der Coronazeit, zum ersten Mal seit 50 Jahren, nicht zusammen feiern kann.

Michael Krüger

Die Wiedereinführung der Sanduhr

Gedichte

Suhrkamp Verlag, Berlin

156 Seiten

20 Euro

Das überdauernde Buch der Natur

Neben dem Tod ist die Natur ein großes Thema seiner Gedichte. Das Holzhaus im Wald, die Landschaft drumherum, die Elemente – das ist die Welt, Krüger ihr Chronist. Die meisten Gedichte haben keine Überschrift, sondern sind schlicht datiert. Er beobachtet und beschreibt Jahreszeiten, Wetterlagen, Pflanzen und Tiere. Das Ewige, Überdauernde, das, was immer da war und immer da sein wird, auch wenn des Menschen Dasein auf Erden einmal zu Ende geht.

"Gebührenfrei" studiert es "das Buch der Natur". Es "erlebt" nichts, ist aber prall gefüllt mit Eindrücken. Es sammelt Ideen, Gedanken zu dem ihm Waschbären, Buchfinken, Glühwürmchen, Kröten oder der als Motiv immer wiederkehrende Esel Nepomuk verhelfen. Auch diesem Esel ist ausdrücklich ein Gedicht gewidmet, und es regt zur Frage an, ob das lyrische Ich nicht eine Art Alter Ego in ihm erblickt, wenn es heißt: "Kalt ist die Welt, sang- und klanglos, / auch unter der Brücke herrscht eisiges Schweigen, / Versuche nicht, über den Schatten zu springen, / Nepomuk, der Boden hier ist nicht fest. / Und bitte halt dein Ohren steif, / dann hören wir mehr als die hohen Töne / der Klage."

Mensch als Teil der Schöpfung

Zugleich setzt sich der Sprechende über Zeitgrenzen hinweg ins Verhältnis mit Homer, Leopardi und Beckett, mit zeitgenössischen Dichtern sowieso. Darunter ist bei Krüger nichts zu holen. Auch die Propheten des Alten Testaments und die Psalme scheinen immer wieder durch, besonders im Zyklus "Zwölf Gedichte". Sie sind geprägt von Entsetzen und Fassungslosigkeit über den Krieg in der Ukraine, und die wiedererwachte – oder anhaltende? – Lust des Menschen, Leben zu zerstören.

So ist "Die Wiedereinführung der Sanduhr" als Vorschlag oder Forderung zu lesen, zu sich zu kommen, sich als Teil der Schöpfung zu begreifen, teilzunehmen an dem, was eine Welt ohne Gott uns anbietet. Ein Trostbuch ist es nicht, Bedauern und Melancholie klingen an, aber eben auch der Reichtum dessen, was wir erfahren, wenn wir aufmerksam diese Welt zu lesen verstehen.